

*Strategien visueller Kommunikation in Legendaren aus der librairie des Thomas de Maubeuge
und ihrem Pariser Entstehungskontext*

Einer der zentralen Akteure des prosperierenden Pariser Buchmarkts am Ende der Kapetingerzeit war der Buchhändler Thomas de Maubeuge (belegt 1313–1349). Aus seiner *librairie* ist eine Gruppe von fünf illustrierten Legendaren überliefert, zu deren Auftraggebern u. a. Charles IV. (1295–1328) und seine Schwiegermutter Mahaut d'Artois (gest. 1329) gehören. Neben einer frühen französischen Übersetzung der *Legenda aurea* umfassen drei der Handschriften das erste Buch der *Miracles de Notre Dame* des Gautier de Coinci (1177–1236) und die anonyme Versdichtung *Vie des anciens pères*. Diese zentrale Objektgruppe ergänzen vier Bildzyklen zu Legendaren auf abweichender Textgrundlage, die in den gleichen Buchmalereiwerkstätten illustriert wurden wie die fünf Legendare aus der Buchhandlung des Thomas de Maubeuge.

Die Forschung zur französischen Buchmalerei der Gotik widmete sich den Legendaren des Corpus bislang nur im Zusammenhang mit klassischen Zuschreibungsfragen und Rekonstruktionsversuchen der Produktionsabläufe in den Pariser Buchmalereiwerkstätten um 1300. So fehlt eine Untersuchung dieser Handschriften, die sie in ihren spezifischen medialen und piktoralen Strukturmomenten zu verstehen und in Beziehung zu anderen Objekten derselben visuellen Kultur zu setzen sucht. Dazu müssen diese Handschriften als Artefakte begriffen werden, die Anteil an den Sphären der Dinge, Bilder und Texte haben und insbesondere durch die ihnen eingeschriebenen Kooperations- und Konkurrenzverhältnisse zwischen Bildern und Texten charakterisiert sind.

Die Legendare des Corpus wie die Mehrheit der übrigen Handschriften aus demselben Produktionskontext sind gekennzeichnet durch eine ungewöhnliche Vielzahl einfacher Miniaturen, die auf einem reichen Repertoire an sowohl Produzenten wie Betrachtern geläufigen Bildformeln basieren. Anhand synchroner und diachroner Bildanalysen, die über die Gattung der Buchmaler hinausgreifen, soll dieses Formelsystem dem Verstehen des modernen Betrachters eröffnet werden. Dabei ist es unabdingbar, auch die spezifische mediale Inszenierung und Indienstnahme der Miniaturen in den Handschriften genauer zu bestimmen. Auf der Basis dieser Untersuchungen soll abschließend nicht nur eine Deutung der einzelnen Objekte im Kontext religiöser Erbauung und genealogischer Legitimation gewonnen, sondern auch Strategien und Möglichkeiten piktoraler Sinnerzeugung in Bildern geringer ikonischer Dichte diskutiert werden.